

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Herrnhuter Diakonie und des Christlichen Hospizes Ostsachen, auch zu Beginn dieses neuen Jahres können wir leider keine Diakonischen Vespere im großen Rahmen und mit vielen Personen feiern. Gemeinschaft, auch Dienstgemeinschaft, leben wir weiterhin eher mit räumlichem Abstand – und sind dennoch auf Austausch, Anregungen und Vergewisserung angewiesen. Dazu sollen auch die Gedanken zur Jahreslosung 2021 dienen, die ich Ihnen hier schriftlich vorlege. Ich freue mich, wenn wir darüber in einen Austausch kommen.

Diakonische Vesper im Januar 2021

Jesus Christus spricht: Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist!

Lukas 6,36 – Jahreslosung 2021

Geistlicher Impuls

Liebe Mitarbeiterinnen und liebe Mitarbeiter, in der Diakonischen Vesper im vergangenen November habe ich schon aus der programmatischen Grundsatzrede zitiert, die Jesus auf einem Hügel am See Genezareth im Norden Israels gehalten hat. Die Evangelisten Matthäus und Lukas berichten uns davon im zweiten Teil der Bibel, dem Neuen Testament. In dieser sog. „Bergpredigt“ geht Jesus vor vielen Zuhörenden der Frage nach, wie Menschen als Einzelne und in Gemeinschaft gut leben können. Dieser **Rede über das gute Leben** ist auch das biblische Motto für das Jahr 2021 entnommen:

Jesus Christus spricht: Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist! (Lukas 6,36)

Vielleicht erschrecken Sie vor dem hohen Anspruch, den dieses Motto zu stellen scheint, und fragen: „Was soll ich denn noch alles leisten oder sein? Kompetent, freundlich, effizient, professionell, kollegial, empathisch, nachhaltig handelnd, ordentlich dokumentierend, gewissenhaft ... - und jetzt auch noch barmherzig?“ Sind das nicht übermenschliche Ansprüche? So übermenschlich wie sich der Arbeitsalltag in der Diakonie manchmal anfühlt.

Lassen Sie uns diese Frage kurz zurückstellen und zunächst klären, was mit Barmherzigkeit eigentlich gemeint ist. Das von Lukas verwendete altgriechische Wort bezieht sich auf die Eingeweide des Menschen als Sitz des Mitgefühls. „Es dreht ihm den Magen um.“ – Und auch im Deutschen geht es um das Herz und die Herzlichkeit, die sich „barmen“, die jammern und mitleiden. Barmherzig sein – bedeutet: sich im Innersten anrühren zu lassen von der Person und der Not des Anderen – und ihm darin beizustehen.

Barmherzigkeit ist in unserer Gesellschaft fast ein Fremdwort geworden. Es irrt wie eine Heimatlose durch aufgeheizte Diskussionen in Talkshows, Innenstädten, auf Schulhöfen, in Parlamenten und Videokonferenzen. Eher benutzen wir die Negativform und sprechen von unbarmherzigen Entscheidungen oder unbarmherzigen Zuständen. Zuhause ist die Barmherzigkeit am ehesten noch in den geschützten Reservaten der Religion: Gott ist barmherzig, bekennen Judentum, Christentum und Islam übereinstimmend.

Barmherzigkeit ist eine Haupteigenschaft Gottes:

Er ist barmherzig zu allen Menschen und kann gar nicht anders.

So verstanden ist die Jahreslosung, „**Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist!**“, nicht in erster Linie eine Aufforderung oder ein Anspruch, sondern vielmehr ein **Zuspruch** Jesu. Er traut uns zu, barmherzig zu sein, weil wir als Kinder Gottes Barmherzigkeit erfahren, weil sie gewissermaßen in seiner

göttlichen „Erbmasse“ liegt und uns erfüllt. Jesu Aussage, „**Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist!**“, wird für uns zur **Bevollmächtigung**: Als Kinder des barmherzigen Gottes können auch wir barmherzig sein. Wir können es – wir dürfen es – und wir sollen es.

Barmherzigkeit – sagt Martin Luther – heißt, mit seinem Herzen bei den Bedürftigen zu sein. So sperrig das Wort im Deutschen ist, so tiefgründig ist seine Bedeutung. Es taugt nicht für Oberflächliches. Barmherzig-Sein beschreibt eine Liebe, die so tief geht, dass sie es nicht mehr schafft, beim bloßem Mitgefühl über das Elend anderer stehen zu bleiben. Barmherzig-Sein kann nicht anders als handeln.

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Sie handeln in Ihrem diakonischen Dienst, indem Sie sich anrühren lassen von der Person und der Not der Ihnen anvertrauten Menschen – und ihnen darin beistehen. Gerade in dieser belasteten und belastenden Zeit der Pandemie zeigen Sie, dass Sie die alten oder kranken Menschen, die Kinder, Jugendlichen oder Erwachsenen mit einer Behinderung nicht im Stich lassen, sondern ihnen zuverlässig zur Seite stehen. **Danke!**

Wir wissen: Wenn man sich von der Bedürftigkeit des Nächsten anrühren lässt – geht sie einem auch besonders nahe. Das gilt für die Einsamkeit, für körperliche und seelische Leiden – und auch für das Sterben von Bewohnerinnen oder Bewohnern. In den Wochen über Weihnachten und den Jahreswechsel sind in verschiedenen Einrichtungen der Herrnhuter Diakonie Bewohnerinnen und Bewohner, Kolleginnen und Kollegen an Covid19 erkrankt. Das war für die Mitarbeitenden im Dienst eine große Herausforderung und hohe Belastung. In zwei Altenheimen sind innerhalb kurzer Zeit deutlich mehr Bewohner gestorben als sonst. Erkrankten mit schweren Verläufen und Sterbenden beizustehen, erfordert viel Kraft – und diese Anstrengung potenziert sich, wenn gleich mehrere alte Menschen in kurzer Zeit sterben.

Kranke zu pflegen und Sterbenden beizustehen, sind zwei wichtige **Werke der Barmherzigkeit**. Daran macht sich das Diakonische unserer Arbeit fest.

Mitarbeitende haben berichtet, dass sie einerseits die hohen Belastungen und andererseits auch gespürt haben, dass ihre Kräfte dennoch ausreichten, um diese Belastungen zu bewältigen. Sie haben den Zuspruch gespürt: *Ich kann das auch. Ich kann Menschen beistehen. Meine begrenzte Kraft reicht dafür aus.* So haben sie Barmherzigkeit erfahren und Barmherzigkeit geben können.

Und gemeinsam haben wir in den vergangenen Wochen ganz viel Hilfe erfahren: von Freiwilligen aus den Kirchgemeinden, den Orten oder der Region, von Kolleginnen und Kollegen anderer Einrichtungen oder anderer Stiftungsbereiche, von der Bundeswehr ... - und nicht zuletzt auch durch die Impfteams. Gott sei Dank!

Liebe Mitarbeiterinnen, liebe Mitarbeiter, eingangs sagte ich, dass Jesu Bergpredigt eine Rede über **das gute Leben** sei. Das gilt auch für seinen Satz:

„Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist!“

Ja, wir können diesen Satz als Zuspruch und Ermutigung in unserem diakonischen Dienst hören. Er gilt aber genauso auch für alle anderen Bereiche unseres gesellschaftlichen Miteinanders. Er gilt für das Umgehen mit anderen Ansichten oder Meinungen, mit fremden Kulturen oder Religionen, mit unterschiedlichen wirtschaftlichen Ressourcen ...

Und er gilt auch für unser individuelles Verhalten angesichts einer gefährlichen Pandemie. Das Einhalten von Hygiene- und Abstandsregeln, das korrekte Tragen einer Mund-Nasen-Bedeckung – ja, auch die Teilnahme an der Schutzimpfung schützt nicht nur mich selbst, sondern wesentlich auch meine Nächsten, nämlich die alten oder behinderten Menschen in unseren Einrichtungen sowie die Kolleginnen und Kollegen, die mit mir in Kontakt stehen (müssen). Auch hier können, dürfen und sollen wir uns barmherzig zeigen.

Barmherzigkeit ist eine Ressource, auf die wir auch in unserem Zusammenleben als Gesellschaft nicht verzichten können. Der weit verbreiteten Selbstbezogenheit, „Wenn jeder für sich selber sorgt, ist für alle gesorgt.“, setzt Jesus entgegen: „**Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist!**“ Eine solche **Kultur der Barmherzigkeit** macht eine Gesellschaft human. Wo sie fehlt, wird es schnell fürchterlich.

In der gegenwärtigen Corona-Krise bewährt sich unser diakonisches Selbstverständnis. Wir brauchen angesichts dieser riesigen Herausforderungen nicht zu verzagen, denn Gott, unser himmlischer Vater, ist barmherzig. Er begegnet uns liebevoll und füllt uns mit seiner Liebe und Barmherzigkeit, damit wir sie großzügig mit unseren Mitmenschen teilen können.

Liebe Mitarbeitende, liebe Schwestern und Brüder, so wünsche ich Ihnen von Herzen,

- dass Ihnen die **Kraft wächst**, Gottes Barmherzigkeit mit den Ihnen anvertrauten Menschen sowie den Kolleginnen und Kollegen zu teilen,
- dass Sie diese **Kraft spüren**,
- dass Sie erleben: **Ich bin nicht allein**.
In guter Gemeinschaft können wir diese Herausforderung bestehen.
- und dass Sie auch **mit sich selbst barmherzig** sind:
Nicht Perfektion – nicht das Optimale ist jetzt erforderlich, sondern das **Mögliche** und den Menschen **Würdige**.

Uns allen wünschen wir, dass diese schwere Zeit nicht mehr allzu lange anhält. Dazu wollen wir gerne unseren Beitrag leisten. Und Gott segne uns mit einem achtsamen Jahr des Hinsehens, der Hinwendung und der Barmherzigkeit – auch mit uns selbst!

Amen.

Gebet

Beten: in der Stille mit Gott reden.

Und darauf vertrauen: Da ist ein Du, das mich sieht und hört.

Still sein

Ich will dir danken, Gott ...

Still sein

Ich denke an ...

Still sein

Das beschäftigt mich ...

Still sein

Jesus Christus, Bruder und Herr,

du bist den Weg des Leidens gegangen. Du weißt, wie es denen geht, die jetzt leiden – in vielen Ländern auf allen Kontinenten – den Kranken und Sterbenden der Pandemie – den Verzweifelten, die ihre Heimat

verlassen mussten und nun an den Grenzen Europas festsitzen oder untergehen – den Menschen in meiner Umgebung, die Angst haben...

Still sein

Hilf mir, dass ich in aller Ungewissheit und Angst nicht das Vertrauen verliere.

Lass mich und die anderen besonnen bleiben.

Bewahre die Schwachen. Sorge für die Kranken. Sei bei den Sterbenden.

Wir denken an die Menschen in unseren Pflegeheimen und Wohnangeboten, in unseren Hospizen und in der Notbetreuung unserer Kindergärten und Schule sowie für die ambulant Gepflegten:

Schenke Gesundheit, Kraft und Zuversicht.

Beschütze alle, die in Krankenhäusern und Laboren arbeiten,

die alte, kranke und behinderte Menschen pflegen und begleiten,

Eingeschlossene versorgen und sich darum bemühen,

dass wir haben, was wir zum Leben brauchen.

Hilf uns, einander achtsam, achtungsvoll und wertschätzend zu begegnen

– als Dienstgemeinschaft einander zu unterstützen.

...

Wir sind Gottes geliebte Töchter und Söhne. Deshalb beten wir voll Vertrauen:

Unser Vater im Himmel, geheiligt werde Dein Name.

Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen.

Segen

Gott schenke euch das feste Vertrauen,

dass er das neue Jahr und alle Lasten, die es bringt,

in seinen Händen hält.

Er stärke euren Glauben,

dass er euch auf allen Wegen nahe bleibt,

um zu trösten und alles wohlzumachen.

Er lasse sein ermutigendes Wort in eure Herzen einziehen,

dass eure Hoffnung auf ein gutes Jahr genährt werde.

So segne euch der liebende Gott,

+ der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.

Amen.

In herzlicher Verbundenheit grüßt Sie

Ihr Volker Krolzik

Herrnhut, Januar 2021